

# **Lita ochraceella n. sp. (Mikrolep.) : eine neue Gelechide aus dem Unterengadin**

Autor(en): **Thomann, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **14 (1927-1931)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-400749>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Lita ochraceella n. sp. (Mikrolep.),  
eine neue Gelechide aus dem Unterengadin.**

Von *H. Thomann*, Landquart.

*Palpen, Kopf, Schulterdecken und Thorax ockergelb. Vorderflügel schwarz; eine Schrägbinde nahe der Wurzel, eine zweite an Stelle der hintern Gegenflecken und ein Punkt vor dem Querast weiß. Spannweite 11—13 mm* (Tafel VII, Fig. 1, 2 und 3).

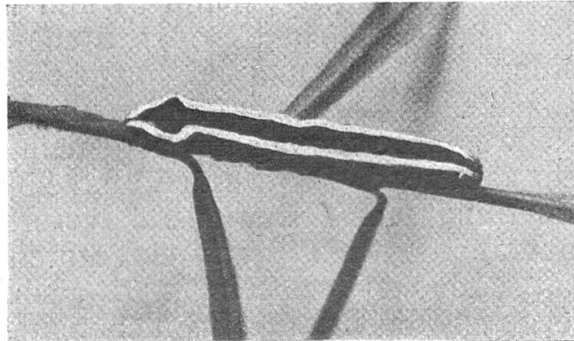
Gehört in die *tischeriella*-Gruppe, allein von allen ihren nächsten Verwandten durch den ockerfarbenen Kopf und Vorderleib verschieden. Die Farbe dieser Körperteile ist rein ockergelb (also auch nicht mit dunkleren Schuppen untermischt), bald heller, bald dunkler ockerig, jedoch niemals weiß, wie z. B. bei *cauligenella* Schm. (Fig. 4 und 5) und noch weniger schwarz, wie bei *leucomelanella* Z. oder *tischeriella* Z. (Fig. 6—9). Die Vorderflügel schwarz, bei manchen Stücken ein wenig in grau ziehend, längs des Innenrandes nicht selten etwas heller, die weiße Zeichnung im allgemeinen gut abgegrenzt, nicht sehr variierend. Die schräge Wurzelbinde ziemlich gerade, am Vorderrand schmal beginnend, verbreitert sie sich gegen den Innenrand, wo sie durch eingesprengte dunklere Schuppen etwas verdüstert erscheint und alsdann auswärts an dieser Stelle gegen die Grundfarbe nicht immer scharf abgegrenzt erscheint. Der weiße Mittelpunkt erinnert an *tischeriella* Z., doch liegt er bei dieser Art näher dem Innenrand, bei *ochraceella* unter dem Vorderrand, den er oft in etwas verdunkelter und verbreiteter Form nahezu erreicht (aus der Abbildung nicht ersichtlich). Die hintern Gegenflecke zu einer Schrägbinde vereinigt, die in der etwas verschmälerten Mitte nur ausnahmsweise durch einzelne schwarze Schuppen unterbrochen erscheint. Fransen am Innenrand einfarbig grau, am Außenrand und um die Spitze hell, ockerfarbig, am Grunde mit schwarzen Schuppen durchsetzt. Hinterflügel hellgrau, gegen die Spitze schwach verdunkelt; die Fransen ebenso gefärbt. Palpen von der Farbe des Kopfes, höchstens das Endglied unterseits und an der Spitze schwach verdunkelt. Fühler schwarz, oberseits ganz undeutlich, unterseits breiter hell geringelt. Hinterleib oberseits grau, am Ende, namentlich beim Weibchen, mehr gelblich behaart. Unterseite hell ockerfarben. Schienen und Fußglieder außerseits schwarz gefleckt.

Ich erzog die neue Art erstmals im Jahre 1925 in wenigen Exemplaren aus Raupen, die ich in versponnenen Endtrieben des Gipskrautes (*Gypsophila repens*) gefunden hatte. 1928 holte ich mir neues Material und erhielt daraus ca. 3 Dutzend Falter. Fundort: Innschlucht zwischen Martinsbruck und dem Weinberg (Landesgrenze gegen das Tirol), ca. 1000 m ü. M.,

wo auf kleinen Schuttkegeln beiderseits der Poststraße die Futterpflanze in Menge wächst. Räumchen grünlichgrau mit schwarzem Kopf und Nackenschild, gegen Ende Mai oder anfangs Juni erwachsen. Die Falter vom Jahre 1925 schlüpfen mir in den Tagen zwischen dem 20. und 29. Juni; diejenigen von 1928 zwischen dem 24. Juni und 2. Juli.

### Kleine Mitteilungen.

**Mißbildete Mam. pisi-Raupe.** Es passiert mir sonst nicht leicht, daß ich bei Raupen nicht weiß, was „vorn und hinten“ ist; allein beim Anblick der untenstehend abgebildeten Raupe



Phot. C. Kiebler.

Raupe von Mam. pisi L., Schuls, 20. Sept. 1928  
(Wenig verkleinert)

der Erbseneule stand ich für einen Moment verduzt da! Die Raupe saß auf dem fast wagrecht abstehenden Zweig einer schmalblättrigen Weide und unwillkürlich wurde ich an einen Schlangenkopf und auch wieder an die Raupe des Weinschwärmers erinnert. Der „Schlangenkopf“ erwies sich als das Hinterende des Tieres, das durch eine merkwürdige Mißbildung eine ungewöhnliche Verbreiterung auf dem zweitletzten Leibesring erfahren hatte. Die Mißbildung war überaus scharf markiert durch die schwefelgelben Nebenrückenstreifen auf dunklem Grunde. Die Ursache der abnormalen Entwicklung dürfte möglicherweise in einer Verletzung zu suchen sein. Daraufhin deutet mitten auf der verbreiterten Rückenfläche ein dunkler Punkt, umgeben von einer helleren Zone, die auch auf der Abbildung noch eben wahrzunehmen sind, und die ich für eine Vernarbungsstelle halte. In der Brustpartie waren beidseitig der gelben Streifen einige Tachineneier angeheftet (eines auf der Abbildung deutlich sichtbar). Die erlittene Verletzung auf dem 11. Leibesring dürfte jedoch schwerlich im Zusammenhang mit dem Befall durch Raupenfliegen stehen.

Thomann, Landquart.